

Oktober 1914

45. Jahrgang

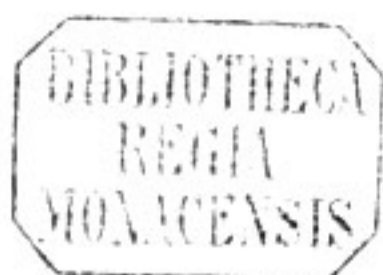
Erstes Heft

Stimmen der Zeit

Katholische Monatschrift
für das Geistesleben der
Gegenwart · 88. Band der
Stimmen aus Maria-Laach

Freiburg im Breisgau · Herdersche Verlagshandlung
Berlin, Karlsruhe, München, Straßburg, Wien, London und St Louis, Mo.

W.



Stimmen aus Maria-Laach Stimmen der Zeit.

Waldekrauschen und die spiegelklare Tiefe des feuergeborenen Sees, ragende Glockentürme und die stille Weihe betender Jahrhunderte kennzeichnen das erste Heim der „Stimmen aus Maria-Laach“. Freilich, die sechsstürmige Abteikirche blieb geschlossen; aber in den anstoßenden Klosterbauten war seit 1863 neues Ordensleben aufgeblüht. Die ehemalige Benediktinerabtei Maria-Laach wurde die Bildungsstätte der deutschen Provinz der Gesellschaft Jesu.

Es war eine stürmische Zeit. Die deutschen Einheitskriege, die Kämpfe um den Syllabus und das Vatikanische Konzil hielten Deutschland in Atem. Der Erklärung und Verteidigung der Enzyklika Pius' IX. und des Konzils waren die ersten Hefte der „Stimmen aus Maria-Laach“ (1865—1869) gewidmet. Vom 1. Juli 1871 ab erschienen die bisher in zwangloser Reihenfolge ausgegebenen Hefte als Monatschrift mit gleichem Ziel und erweitertem Interessenbereich.

Aber im Kloster am See durfte die junge Zeitschrift nur den Anfang ihres Werdens und Blühens erleben. Der Dezember des folgenden Jahres brachte die Auflösung der stillen Gelehrtenchule. Mit ihr mußten die „Stimmen“ in die Fremde ziehen. Schloß Robiano in Terbueren bei Brüssel (1874), die holländischen Heideschlösser Blyenbeek (1880) und Exaten (1885), das Schriftstellerheim in Luxemburg (1899) und schließlich das neue Studienhaus der deutschen Provinz, das Ignatiuskolleg zu Valkenburg bei Maastricht (seit 1909), wurden nacheinander Sitz der Redaktion.

Doch die gastliche Fremde löschte die starke Liebe zum Vaterland nicht aus. Und darum mochten die „Stimmen“ bei allem Wandern in fremdem Lande von ihrem Namen nicht lassen. Er war ihnen nicht nur ein Gedanke an die einzigartige Schönheit des Klosters am See, sondern

mehr noch ein Gruß aus der Heimat, ein Wahrzeichen, daß die Zeitschrift, wenngleich fern vom deutschen Boden, im deutschen Volk verankert bleiben wollte. Ein Treupfand war er, daß die Ideale, für die sie eintrat und kämpfte, in ihr weiterleben und weiterwirken, ut testimonium perhibeat veritati, der Wahrheit zum Zeugnis im gleichen Sinn, in dem der Welterlöser diesen Wahlspruch zuerst verkündet hat. Die fruchtbaren Wahrheiten der Vernunft und Christi Glaubens- und Sittenlehre waren ihr Grundboden, der Dienst der Kirche und ihres Oberhauptes der Trieb ihrer Lebenskraft.

Das war der Geist, der sie schuf und trug, ihre Richtung und ihr Ziel. Von diesem Standpunkt aus beurteilte sie die wechselnden Strömungen im Geistesleben der Gegenwart, suchte sie Zeitrückschritte zu hemmen, Zeitfortschritte zu fördern. An so mancher flüchtigen Augenblickerscheinung ist sie achtlos vorübergegangen, nach den Grundwogen spähend, unbekümmert um das Wellenspiel einer schwankenden Oberfläche. Ihr Programm war Forschen nach den Ewigkeitswerten im Schoß der wandelbaren Zeit, war treues Hüten des unbergänglichen Besitzstandes christlicher Überlieferung, war Fortschreiten mit allem wirklich Erarbeiteten und Er kämpften auf dem Gesamtgebiet der höheren Kultur. Der Zeit wollte sie dienen, ohne ihr zu gehorchen, aus ihrer Zeit für ihre Zeit, zeitgemäß und zeitlos zugleich.

Die „Stimmen aus Maria-Laach“ waren und sind Stimmen der Zeit, und so sollen sie in Zukunft auch heißen. Denn das Kloster am See, das die Zeitschrift vor 42 Jahren verließ, blieb nicht lange verödet. Auch das prachtvolle Gotteshaus hat schon lange sein Erstehen gefeiert. Wie vor Zeiten flutet der Chorgesang der kunstsinigen Söhne des hl. Benedikt durch die wuchtigen Hallen. Mit Bewunderung und Dankbarkeit schauen wir das Blühen und Gedeihen der schönen Abtei des ehrwürdigsten Ordens des Abendlandes. Maria-Laach ist zum Kennwort geworden, zu einem neuen Kulturzentrum von ausgeprägter Eigenheit.

Billig scheint es daher, diese Eigenart zu achten und dem Namen den Bollwert seiner Bedeutung zu lassen, die er verdient. Auf Grund dieser Erwägung haben wir den uns so teuren Namen mit einem andern vertauscht, der, zumal mit seinem Untertitel vereint, das ganze Wesen der Zeitschrift zum Ausdruck bringt und zugleich den geschichtlichen Ursprung festhält: „Stimmen der Zeit, katholische Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart, 88. Band der Stimmen aus Maria-Laach.“ Maria-

Laach aber, das Kloster am See, möge den Dank empfangen für glückliche Jahre gesegneter Arbeit.

* * *

Wiederum stehen wir in Kriegszeiten. Wie eine Sturmflut sind sie über uns hereingebrochen. Wildes Wehen ringsum, in unserem Vaterland, in Europa, über den Erdkreis hinweg wie Klüften einer neuen Zeit. Eine rauhe Faust griff in den Entwicklungsgang der Völker. Sie halten still und lauschen ernst und erwartungsvoll den Stimmen einer Zeit, die im Zeichen des Opfers und Todes steht. Doch es ist ein Sterben zum Leben, so hoffen wir, Erntesegen verheißend, Früchte von Ewigkeitswert, Gesundung an Seele und Sitte, Vertiefung, Verinnerlichung, ein Drängen zum Gott unserer Väter.

Diese neue Zeit zu deuten, zu werten und ihr zu leben, der Wahrheit zum Zeugnis, ist Sehnsucht und Wille der „Stimmen der Zeit“.

Die Redaktion.